

1. Die Beziehungsfalle

Am nächsten Morgen ließ Alex seine beiden Teenager schlafen und machte sich auf den Weg zu Victoria, gespannt, was sie ihm wohl zu erzählen hätte. Wollte sie ihm womöglich die gleichen Ratschläge geben wie diese Eheberaterin, die Kim und er letztes Jahr auf Kims Drängen hin aufgesucht hatten? Er hoffte jedenfalls, sie würde eine frische Perspektive bieten.

Ein frisches Frühstück konnte sie ihm auf jeden Fall bieten. Alex verschlang das Veggie-Omelette, das sie ihm vorsetzte. Bei dem hellgrünen Smoothie, den sie dazu servierte, war er sich allerdings nicht ganz so sicher. Ihren eigenen hatte Victoria schon fast ausgetrunken, und Alex fragte sich, ob er seinen wohl einfach stehen lassen konnte, ohne dass sie es merkte.

»Ich freue mich richtig, mal wieder mit dir zusammen zu sein, Alex. Das erinnert mich so an die guten Zeiten, die wir zusammen erlebt haben.« Ihre Stimme klang fröhlich, aber Alex sah doch auch die Trauer, die ihren Gesichtsausdruck Lügen strafte. »Was ich dir heute Morgen mitteilen wollte, soll dir eine neue Perspektive aufzeigen, eine neue Art und Weise, über deine Probleme zu denken.«

»Okay, ich bin ganz Ohr«, sagte Alex.

Victoria verputzte den Rest ihres Smoothies. »Habe ich jetzt einen grünen Schnurrbart?«

»Ja, hast du«, antwortete Alex.

»Gut! Dann nenn mich Yoda!«

Alex lachte. »Dann bin ich also wahrscheinlich der junge Skywalker? Das kann ich gut! Vorausgesetzt, ich muss dich nicht im Rucksack mit mir herumtragen!«

»Ich kann nichts versprechen!«, gab Victoria zurück. »Aber jetzt mal im Ernst, Alex: Ich habe über die Herausforderungen nachgedacht, mit der ihr es in eurer Ehe zu tun habt, und ich wollte



mit dir gern über etwas sprechen, was ich die Beziehungsfalle nenne. Ich habe da ein Muster erkannt, das sowohl dich als auch Kim in die Falle lockt. Und dieses Muster habe ich schon bei ganz vielen Paaren beobachtet. Diese Beziehungsfalle lauert auf jeden, der in einer Beziehung lebt, ganz gleich ob verheiratet, als Partner oder in anderer Form. Und es spielt auch keine Rolle, ob man Kinder hat oder nicht.«

Alex schluckte und sagte nichts. Das war jetzt eigentlich nichts, womit er sich näher befassen wollte – das fühlte sich nun doch ein wenig heikel an. Für einen Moment bedauerte er fast, Victoria überhaupt von seiner Ehe erzählt zu haben. Alex befürchtete wieder, Victoria würde ihn nun in ähnlicher Weise belehren wollen wie die Eheberaterin, bei der Kim und er letztes Jahr gewesen waren. Reserviert fragte er: »Und was ist das für ein Muster?«

»Ja, also das ist ein Muster, nach dem zwei Menschen zwar verheiratet sind, aber trotzdem so weiterleben, als wären sie noch Singles«, erläuterte Victoria. »Sie werden dann sozusagen zu verheirateten Singles.«

»Verheiratete Singles?«, fragte Alex. Diese Antwort überraschte ihn nun doch – das war neu.

»Verheiratete Singles bedeutet, dass ihr zwar zusammenlebt, aber eure Leben nicht integriert habt«, erklärte sie. »Ihr agiert, als ob ihr allein lebtet. Wenn zwei Menschen heiraten, dann bringen sie zwei ganze unterschiedliche Wertesysteme mit sich, zwei ganz unterschiedliche Vorstellungen davon, wie die Dinge sein sollten. Sieh dir zum Beispiel Kim und dich an, was die Finanzen betrifft. Du bist in einer wohlhabenden Familie aufgewachsen, während Kim eher aus der Mittelschicht stammt, oder?«

»Ja, stimmt, aber das ist doch nichts Ungewöhnliches«, gab Alex zurück.

»Da hast du recht«, gab Victoria zu. »Aber die meisten Paare machen sich die beträchtlichen Unterschiede nicht klar, die

nun mal zwischen Menschen bestehen, und entwerfen daher auch keine Pläne, wie sie in ihrer Ehe leben wollen. Und damit etablieren sie dann unwissentlich ein Muster, das zu Uneinigkeit und Streit führt. Du hast zum Beispiel erwähnt, dass Kim und du seit Beginn eurer Ehe bis heute über die Finanzen streitet.«

»Stimmt, Kim ist ein totaler Geizkragen«, murmelte Alex.

Victoria hob die Brauen. »Und was meinst du, woran das liegt?«

Alex murmelte: »Na ja, vermutlich ist sie so erzogen worden.«

»Und was heißt dieses ›so‹?«

»Na ja, die Familie ihrer Mutter hatte zwar nicht viel Geld, aber die Familie ihres Vaters war eigentlich ganz wohlhabend – bis der Großvater das ganze Vermögen durchgebracht hat«, sagte Alex.

»Also mussten Kims Eltern vermutlich schwere Zeiten durchmachen, bevor sie sich davon wieder erholt haben, oder?«

»Ja, die waren schwer schockiert. Ich nehme an, das wäre ich auch gewesen, wenn das meinen Eltern passiert wäre«, räumte Alex ein.

»Und deine Familie ist das genaue Gegenteil, meinst du nicht?«

Zum ersten Mal überlegte Alex nun, wie ihre jeweilige Herkunft wohl auf ihre Ehe abgefärbt haben könnte. Es war natürlich nicht so, dass ihm die Unterschiede nicht bewusst waren, aber er hatte noch nie darüber nachgedacht, welche Auswirkungen sie haben könnten. Kims Familie hatte zwar genug zum Leben, zeigte sich aber extrem konservativ, wenn es um ihre Ausgaben ging. Mit der Geschichte vom Anlageabenteuer ihres Großvaters wurde Kim und ihren Geschwistern immer wieder vorgehalten, dass Geld schwer verdient, aber leicht wieder verloren war. In Alex' Jugend war Geld dagegen immer vorhanden gewesen.

»Ja, ich denke schon. Wir hatten immer Geld und mussten uns deswegen nie Sorgen machen. Na ja, bis jetzt.« Alex schaute peinlich berührt zu Boden.

»Ich glaube, wenn Paare wie verheiratete Singles zusammenleben, dann tun sie das aus drei Gründen. Willst du sie hören?«, fragte sie munter, im Bestreben, die Stimmung zu lockern.

Alex nickte.

Das überlegene Elternhaus

»Also gut, der erste Grund ist, dass jeder glaubt, die Art, wie er oder sie aufgewachsen ist, wäre besser als die des Partners. Jeder denkt, so wie bei ihm oder ihr zu Hause die Dinge damals in der Kindheit gehandhabt wurden, sei es richtig gewesen. Alles, was den eigenen Erfahrungen zuwiderläuft, wird als anders und seltsam oder sogar als schlicht falsch empfunden. Das gilt für große wie für kleine Dinge.

Zu den großen Dingen gehört die Art, wie wir unsere Kinder erziehen, die Finanzen managen oder uns die Haushaltspflichten teilen«, erläuterte Victoria. »Zu den kleinen kann alles gehören, was uns nervt – von der Art, wie wir die Zahnpastatube ausquetschen, über die Gewohnheiten beim Kochen bis hin zum Arrangement der Möbel. Verstehst du? Wir beurteilen das alles unbewusst und sind genervt von dem, was unser Partner anders macht.« Victoria räusperte sich. »Ich nehme an, das sagt dir etwas?«

Alex schaute beschämt zu Boden. »Die Unterschiede zwischen Kim und mir sind da leider ziemlich beträchtlich.«

Sie schwiegen. Alex geriet ins Nachdenken. Wo war da etwas schiefgelaufen? Wie hatten Kim und er in so vielen Bereichen ihrer Beziehung den Draht zueinander verloren? Von den Finanzen bis zur Kindererziehung, sie schienen nie auf einen Nenner zu kommen. In der letzten Zeit waren ihre unterschiedlichen Vorstellungen davon, wie die Kinder erzogen werden sollten, zur beständigen Quelle des Streits geworden.

Alex' Vorstellungen spiegelten wider, wie er selbst großgeworden war – mit vielen Freiheiten und sehr wenig Disziplin und Struktur. Er und seine Geschwister mussten nie irgendwelche Haus- oder Gartenarbeiten übernehmen. Sämtliche Haushaltspflichten hatten bei seiner Mutter gelegen. Kochen, Waschen, Putzen, Müll, Fahrdienste, Einkaufen – alles (und noch viel mehr) war ihre Aufgabe gewesen.

Kims Erfahrungen waren da drastisch anders. Beide Eltern arbeiteten, und Haushaltspflichten waren auf sie und ihren jüngeren Bruder übertragen worden. Ihr Vater war in Kindererziehung und Hausarbeit stark eingebunden. Es gab strikte Aufsteh- und Bettzeiten, und wenn sie oder ihr Bruder bei den Hausarbeiten herumzickten oder schlampten, wurden ihnen Vergünstigungen gestrichen.

Als die Kinder kamen, hatten sich die Probleme zwischen Alex und Kim vermehrt. Alex' Erziehung und Kindheitsgewohnheiten manifestierten sich in Laura. Wenn Kim sich beschwerte, dass sie am Abend wieder einmal ohne jede Hilfe Essen kochen musste, gingen Alex und Laura einfach in ein nahe gelegenes Restaurant. Michael, sensibler für die Empfindungen seiner Mutter, bereitete derweil ein einfaches Essen für Kim und sich zu.

Auch in der Schule spiegelte sich in den Kindern die Einstellung ihrer Eltern wider. Laura versäumte häufig Stunden, immer mit der Rechtfertigung, dass sie den Stoff schon beherrsche und die Klassenarbeiten auch so hervorragend hinbekomme. Laura war intelligent und bekam trotz ihrer lückenhaften Anwesenheit immer gute Zeugnisse. Michael dagegen schlug nach Kim. Er war fleißig, zuverlässig und detailorientiert. Er machte immer seine Hausaufgaben, sparte das Geld, das er verdiente, und verpasste nie eine Stunde seines Fußballtrainings, egal wie er drauf war.

Victoria riss Alex aus seinen Gedanken. »Habt ihr beide, Kim und du, euch jemals die Zeit genommen, eure Differenzen zu bereinigen?«, fragte sie.

»Ehrlich gesagt, nicht wirklich. Als wir heirateten, nahm ich wohl einfach an, das Leben würde bei uns jetzt so laufen, wie ich es als Kind gekannt hatte. Das klingt für dich jetzt wahrscheinlich ziemlich dumm, aber ich ging wohl einfach davon aus, Kim würde schon alles machen und gleichzeitig auch berufstätig sein. Meine Familie war in diesen Dingen sehr traditionell. Ich meine, ich sehe auch nichts Verkehrtes an diesem Lebensstil. Ich schlug Kim vor, dass sie doch einmal die Woche eine Putzfrau engagieren könnte, aber sie fand, die Kosten seien nicht zu rechtfertigen.«

»Was meinst du denn, wie Kim das alles empfindet?«

»Weiß ich nicht. Es war ganz schön schwer, als die Kinder kamen, auch schon bevor Kim wieder arbeiten ging. Sie wurde wütend auf mich, weil ich ihr zu wenig half. Ich war kaum zur Tür herein, nachdem ich den ganzen Tag gearbeitet hatte, da hetzte sie mich auch schon zum Geschirrspülen. Ich fand das einfach nicht fair, aber vermutlich hat sie das Gleiche auch von mir gedacht, nachdem sie den ganzen Tag mit den Kindern verbracht hatte.« Alex verspürte einen Anflug von Reue. Er dachte daran, wie selbstsüchtig und wenig hilfreich er in ihrer Ehe gewesen war.

Der Wechsel zum »Wir« im Denken

Victoria dachte einen Moment nach. »Du und Bobby, ihr habt doch in der Schulzeit zusammen Fußball gespielt, oder?«

»Stimmt, und außerdem haben wir auch Leichtathletik gemacht.«

»Okay. Jetzt mal abgesehen von den Staffelläufen in der Leichtathletik, worin unterscheiden sich denn diese beiden Sportarten grundsätzlich?«

»Na ja, Fußball ist ein Teamsport, Leichtathletik ist eine Individualsportart«, schlug Alex vorsichtig vor.



»Genau«, bestätigte Victoria. »Und heutzutage sind viel zu viele Paare als Einzelkämpfer unterwegs, statt Fußball zu spielen. Sie haben in ihrer Ehe nicht den Übergang vom Individualsport zum Team sport geschafft, um es mal so auszudrücken. Und diese Sport-Analogie kannst du nicht nur in der Ehe sehen, sondern auch in Unternehmen, in Regierungen, ja in der Bevölkerung ganzer Länder.«

»Ich liebe Sportanalogien«, meinte Alex. »Kim hasst sie allerdings. Sie verdreht jedes Mal die Augen, wenn ich so etwas bringe.«

»Ist notiert. Ich werde also keine Sportanalogien mehr verwenden, wenn es um Kim geht. Aber das bringt uns auch zu der nach meiner Meinung zweiten Ursache, warum Paare sich wie Singles verhalten. Sie schalten in ihrem Denken nie vom *Ich* aufs *Wir* um«, erläuterte Victoria. »Wenn wir in unserem Denken, statt nur uns selbst im Blick zu haben, dazu übergehen, auch den Partner mit einzubeziehen, dann setzen wir unser individuelles Trainieren fürs Wohl des ganzen Teams ein. Die meisten Paare verwenden nicht genug Zeit darauf, in ihrer Ehe wie ein Team zu denken.«

Alex stimmte zu. »Zumindest in meinem Fall hast du damit absolut recht.«

Du veränderst dich als Erster

»Und der dritte Grund, warum Paare in diese Selbstsüchtigkeitsfalle gehen und so schwer wieder daraus herauskommen, ist, dass sie darauf warten, dass ihr Partner sich als Erster ändert. Das Problem hast du aber nicht, Alex, oder?«, meinte sie augenzwinkernd.

Alex grinste verlegen.

»Unsere Verhaltensmuster zu ändern ist auch sehr schwierig. Manche Menschen würden lieber sterben, als sich zu verändern.



Im Sektor Gesundheit sieht man das ständig: Die größten Gesundheitsprobleme kommen heute daher, dass die Menschen zu viel essen, zu viel Alkohol trinken, sich zu wenig bewegen, zu viel Stress haben und rauchen – alles Dinge, an denen wir selber durchaus etwas ändern könnten. Die meisten Menschen machen aber lieber mit ihrem gewohnten Lebensstil weiter, als der Gesundheit zuliebe etwas drastisch zu ändern. Ich habe zum Beispiel erst kürzlich von einer Studie gehört, der zufolge 90 Prozent der Patienten mit schweren Herzkrankheiten, die eine Bypass-Operation hinter sich hatten, nur zwei Jahre nach der OP schon wieder zu ihrem alten Lebensstil zurückgekehrt waren.¹

Wenn wir wollen, dass unser Partner sich als Erster ändert, dann können wir darauf meist lange warten. Wenn der eine Partner sich nicht bewegt, fühlt der andere sich berechtigt, sich ebenfalls nicht zu verändern. Wenn aber unser Partner versucht, sich zu ändern, dann treibt uns unser Gewissen dazu, auch selbst etwas zu tun.

Die beste Möglichkeit, Verhaltensänderungen beim Partner zu bewirken, besteht also darin, selbst den ersten Schritt zu tun. Hast du das in deinem Leben auch schon einmal erlebt?«, fragte Victoria.

»Um ehrlich zu sein: Nein, Victoria. Ich lebe schon mein ganzes Leben nach der Devise *Ich ändere mich erst, wenn du dich als Erster änderst*. Ich kann also nicht behaupten, dass ich den Erfolg dieser Vorgehensweise schon mal erlebt hätte. Ich bin aber bereit, es auszuprobieren.«

»Das höre ich gern.«

Das konventionelle Vorgehen

»Alex, das konventionelle Vorgehen bei ehelichen Differenzen ist doch das Folgende: Man einigt sich darauf, dass man sich nicht einigen kann, und sucht sich dann lieber andere Gebiete,



auf denen man besser harmoniert. Bei diesem Vorgehen findet man sich damit ab, dass man den anderen eh nicht ändern könne, und geht davon aus, dass wir, da wir halt alle unseren eigenen Hintergrund und unsere eigene Perspektive haben, die Unterschiede einfach akzeptieren müssten. Wenn wir aber bei wichtigen Themen keine gemeinsame Perspektive einnehmen können, dann werden wir wohl bestenfalls eine ganz oberflächliche Ehe führen. Und wenn dann Schwierigkeiten und Stürme über uns hereinbrechen, wie sie es unweigerlich tun, dann hält eine solche Beziehung nicht stand, wie du selber erlebt hast.«

Die bahnbrechende Idee

»Wenn ich danach gehe, was du mir erzählt hast,« sagte Victoria, »dann glaube ich, dass eure unterschiedliche Philosophie in puncto Geld und eure mangelnde Einigkeit, wie damit umzugehen ist, zum großen Teil zu eurer Trennung beigetragen haben.«

»Ja«, stimmte Alex zu. »Ich nehme an, es war einfacher, Kim die Schuld zu geben, als in Betracht zu ziehen, das Ganze könnte auch an mir gelegen haben.«

»Du musst bedenken, dass keiner von euch Unrecht hat mit der jeweiligen Einstellung zum Thema Finanzen, die euch beigebracht wurde. Ihr seid halt nur auf drastisch unterschiedliche Weise erzogen worden.«

»Tja ...«, Alex massierte sich mit der Hand den Nacken. »Zu so etwas gehören wohl immer zwei.«

»Der Fehler, den ihr gemacht habt und den die meisten Paare machen, ist, dass ihr euch nicht auf einen Stand gebracht und einen Plan dafür aufgestellt habt, wie ihr als Familie agieren wollt. Es gibt drei Hauptthemen, bei denen sich jedes verheiratete Paar einig werden muss: Erstens, wie werden die Finanzen gemanagt? Zweitens, wenn Kinder da sind, wie sollen die Kinder erzogen werden? Und drittens, wie sollen die Haushaltspflichten

aufgeteilt und gemanagt werden? Wollen zum Beispiel beide gleichermaßen berufstätig sein oder wird sich einer von beiden Partnern in erster Linie um die Betreuung der Kinder kümmern?

In diese Falle gehen die meisten Paare, wenn sie über ihre Differenzen nicht diskutieren, um zu einer Lösung zu gelangen. Sie nehmen sich nicht die Zeit, ihre eigenen Vorstellungen von Familie zu entwickeln und umzusetzen, im übertragenen Sinne könnte man sagen, ihre eigene Familiengeschichte zu schreiben. Es ist ja auch viel einfacher, ein bekanntes Modell zu kopieren. Als Ergebnis hast du dann zwei Leute, die in ihrer Ehe nach verschiedenen Denkmustern agieren – also wie zwei Singles. Hattet ihr beide euch über all diese Themen in eurer Ehe mal unterhalten?«

»Na ja, Unterhaltung würde ich es vielleicht nicht gerade nennen. Aber gestritten haben Kim und ich uns oft darüber.« Alex verzog das Gesicht. »Ich habe jetzt im Lauf des Gesprächs begonnen zu verstehen, warum es so viele Kommunikationslücken zwischen uns gegeben hat«, fuhr er fort. »Gegensätzlicher konnten wir wohl nicht sein. Wir haben einfach keine gemeinsame Grundlage gefunden, auf der wir aufbauen konnten.« Alex sprach leise und blickte auf seine Hände.

»Ach weißt du, Alex, wie ein Single zu agieren ist eine der meistverbreiteten Fallen im Eheleben, die ich kenne. Da bist du nicht der Einzige. Ich bin sogar der Meinung, diese Art von Rat sollte jedem jungen Paar verpflichtend gegeben werden, bevor sie heiraten«, sagte Victoria tröstend.

»Ja, das wäre sehr hilfreich gewesen vor vielen Jahren.«

»Es ist auch jetzt nicht zu spät, dieses Gespräch zu führen. Ist das etwas, worüber du mit Kim gern reden würdest? Es ist nicht zu spät, eine neue Geschichte für eure Familie zu schreiben«, ermunterte ihn Victoria behutsam.

»Ich denke, ja«, antwortete Alex. »Es gibt aber vieles, worüber ich erst nachdenken muss. Ich habe in unserer Ehe nicht viele

Zugeständnisse gemacht, und ich muss mir erst darüber klarwerden, welche Kompromisse ich bereit bin einzugehen und dann auch durchzuhalten.«

»Das ist klasse, Alex! Aber es geht gar nicht so sehr um Kompromisse, sondern mehr um eine gemeinsame Vision, eine gemeinsame Geschichte: eure Geschichte als Paar. Worauf ihr hinarbeitet? Was für tolle Sachen ihr erleben wollt? Welche gemeinsamen Erinnerungen ihr euch aufbauen wollt? Das ist der angenehme Teil. Und dafür bietet uns die moderne Welt mehr Möglichkeiten als je zuvor.

Sobald ihr diese Fragen beantwortet habt, besteht der nächste Schritt dann darin, gemeinsam zu diskutieren, wie ihr diese neue Familiengeschichte im Alltag leben wollt? Was jeder von euch dafür tun muss? Wie ihr euch die Lasten teilen wollt?

Das Kernproblem ist, dass Personen, die als Singles agieren, keinen Grund haben, sich zu verändern. Das Leben nach den eigenen Standards und Erwartungen zu führen ist leicht und bequem. Da muss man sich nicht integrieren, nicht anpassen, keine Kompromisse finden. Obwohl theoretisch zusammen, kann dann jeder seine eigene Single-Geschichte leben, wie es ihm am besten gefällt«, erklärte Victoria.

Alex wurde allmählich bewusst, dass Kim und er jeder seine eigene Geschichte lebten. Für Alex hatte Bobbys Tod seine Geschichte stark beeinflusst. Seine Reaktion darauf war, das Leben bis zum Äußersten auszukosten. Kim dagegen hatte erlebt, wie ihre Eltern alles verloren hatten. Ihre Reaktion darauf war, vorsichtig und mit Bedacht zu leben.

Weil bei ihnen beiden jeder seine Story nach dem eigenen Drehbuch aufführte, fügte sich ihr Stück nicht stimmig zusammen. Was verband sie? Was brachte sie zusammen? Diese Fragen gingen Alex nicht aus dem Kopf. Ihm wurde klar, dass der Schlüssel zur Transformation ihrer Beziehung darin bestand, eine eigene, gemeinsame Story zu entwickeln. Sie mussten sich entscheiden, welche Ziele, Träume und Hoffnungen sie in

puncto Beziehung und Familie verfolgen wollten, und sich dann auf einen Weg einigen, wie sie gemeinsam dorthin gelangen konnten. Er hoffte nur, es war noch nicht zu spät dafür.

Victoria erläuterte ihre Theorie weiter: »Der hauptsächliche Grund, warum wir in die Beziehungsfalle gehen, besteht in unserer Neigung, im Denken beim *Ich*-Paradigma zu bleiben, statt zum *Wir*-Paradigma überzugehen. Erst wenn wir beginnen, unsere Beziehung als Team statt als Einzelindividuen zu betrachten, können wir versuchen, die Probleme zu lösen, die uns in diese schwierige Falle tappen lassen. Mit einer individuellen Ich-Denkweise können wir die Probleme nicht aus der Welt schaffen, die diese Beziehungsfalle für uns bereithält. Diese Probleme können wir nur mit einer Wir- oder Team-Denkweise lösen. Der entscheidende erste Schritt hin zu einer Veränderung ist also eine bessere *Denkweise*. Alle Folgeentscheidungen gehen aus diesem ersten Schritt hervor; ohne diesen kommen wir nicht weiter. Verstehst du das?«, erkundigte sich Victoria.

»Ich hab's verstanden«, antwortete Alex.

Alex schaute auf seine Notizen.

1. Falle: Die Beziehungsfalle

Warum?

1. *Wir glauben, unser Elternhaus sei dem unseres Partners überlegen.*
2. *Wir verlagern unsere Denkweise nicht vom Ich zum Wir.*
3. *Wir sind nicht bereit uns zu ändern, oder höchstens wenn sich zuerst unser Partner ändert.*

Konventionelles Vorgehen

Auf Dinge konzentrieren, bei denen sich beide Partner einig sind; Differenzen herunterspielen oder ganz ignorieren.

Die bahnbrechende Idee

Eine gemeinsame Vision für die Beziehung/Ehe entwerfen und sich auf einen Weg einigen, wie man gemeinsam dorthin gelangen will.



Victoria schaute auf ihre Uhr. Es ging auf Mittag zu. Fast drei Stunden waren vergangen, seit Alex an die Tür geklopft hatte.

»Alex, in 15 Minuten fängt mein Yogakurs an. Können wir uns vielleicht übermorgen wieder treffen?«, fragte Victoria, während sie sich die Sandalen überstreifte und zur Tür ging.

»Ja, gerne!«, rief Alex. »Ich weiß nur nicht, ob ich dir nicht zu viel von deiner Zeit stehle. Ist dir das Ganze auch bestimmt nicht lästig?«

»Überhaupt nicht«, antwortete Victoria. »Ich freue mich über unsere Treffen. Es ist doch schön, etwas Gesellschaft zu haben, solange Rob unterwegs ist. Und ich freue mich, dass wir uns nach so langer Zeit wiederbegegnet sind!«

* * *

Als Alex kurz darauf im Hotel eintraf, erwartete ihn ein wohlvertrauter Anblick: Beide Kinder saßen im Hotelzimmer und starrten stumm auf ihre Smartphones. Sie schauten kaum auf, als er hereinkam.

»Laura! Michael!« Er stellte sich direkt vor sie, aber sie reagierten immer noch nicht. »Aloha! Leute, wir sind hier auf *Hawaii!* Was hängt ihr denn hier mit euren Handys rum? Lasst uns doch lieber rausgehen, an den Strand, etwas unternehmen!«

Laura wedelte abwehrend mit der Hand, ohne aufzublicken. »Noch eine Sekunde, Papa, ich muss das hier gerade noch zu Ende lesen.«

Michael hörte sich genauso an. »Ich bin schon fast auf Level neun. Nur noch eine Minute!«

Alex verdrehte die Augen. Das hatte er schon tausend Mal gehört.

Nachdem Laura sich schließlich auf den neuesten Stand bei den sozialen Medien gebracht hatte, wandte sie sich ihrem Vater zu. »Und was ist mir dir, Papa? Warum bist *du* nicht am Strand? Du hast doch auch nur den ganzen Vormittag mit dieser Victoria

verbracht. Erpresst sie dich mit dieser Geschichte vom großen Eier-Fiasko?»

Alex konnte es nicht fassen, dass Victoria vor den Kindern diese dumme Sache erwähnt hatte, wenn auch nur beiläufig – diese Story hätte schon lange vergessen sein sollen. Bobby und er hatten so manche Jugendsünde begangen, aber er hatte nicht vor, Laura darüber zu berichten.

»Victoria ist eine Klasse Frau; ich habe eine Menge von ihr gelernt«, sagte Alex. Er überlegte einen Moment. »Wisst ihr, meine Eltern haben mir nie etwas aus ihrem Leben erzählt. Sie versuchten immer, uns gegen alles abzuschirmen, und fanden, es gebe Sachen, über die man einfach nicht spricht. Ich frage mich heute, ob das wirklich so eine gute Idee war. Vielleicht hätte ich ja meine Fehler vermeiden können, wenn sie mir gegenüber offener gewesen wären.«

Michael hatte soeben sein Level acht geschafft und schaute ihn nun mit eigentümlichem Gesichtsausdruck an.

»Es ist echt hart für mich, dass eure Mama auf dieser Reise nicht dabei ist. Wir waren schließlich auf unserer Hochzeitsreise hier und wollten hier auch unseren Hochzeitstag feiern.«

»Das ist ätzend, Papa, das brauchen wir jetzt echt nicht«, stöhnte Laura.

»Ja, ja, ich wollte ja nur sagen, dass ich traurig bin, weil sie nicht hier ist«, lenkte Alex ein.

Da wurde Michaels Gesicht auf einmal ganz rot. Er rief dazwischen: »Das ist doch deine eigene Schuld, dass sie nicht hier ist, Papa! Ganz allein deine Schuld! Du machst immer solche Sachen! Wenn du nicht das ganze Hawaii-Geld für dieses blöde Auto ausgegeben hättest, dann *wäre* sie hier.« Michael wandte sich ab, damit keiner sah, wie sich seine Augen mit Tränen füllten.

»He, he ... Michael.« Alex ging hinüber zu Michaels Bett, um ihn zu umarmen, aber Michael wandte sich ab. Alex setzte sich hin und überlegte, was er sagen sollte.

»Schau mal, Michael, vielleicht hast du ja recht. Aber wer nun auch immer schuld ist, eines steht fest: Deine Mama und ich waren uns nicht einig, in diesem Punkt nicht und auch bei einer ganzen Menge anderer Sachen nicht.« Alex atmete tief durch und fuhr dann fort. »Darüber habe ich übrigens auch gerade mit Victoria geredet. Sie meinte, wenn sich zwei Leute zusammentun und heiraten, dann schaffen sie in ihrer Ehe oft nicht den Übergang vom *Ich* zum *Wir*.«

»Was meinst du denn damit?«, fragte Michael und wischte sich schniefend die Augen.

»Na, das ist ein bisschen ähnlich wie in einer Fußballmannschaft.« Alex sah, dass er jetzt die Aufmerksamkeit seines Sohnes hatte. »Hast du schon mal in einem Team gespielt, in dem jeder nur sein eigenes Ding gemacht hat? In dem jeder nur auf seine eigenen Tore und seinen eigenen Ruhm aus war? Und dann gibt's natürlich auch das Gegenteil: Vielleicht hast du ja auch schon mal Teams erlebt, die so einig und aufeinander abgestimmt waren, dass es schien, als könnte einer die Gedanken des anderen lesen?«

»Kann sein«, meinte Michael.

»Guck, und so ähnlich ist das auch in einer Ehe. Wenn sich zwei zusammentun und heiraten, sich aber nicht absprechen, wie sie als Team zusammenarbeiten wollen, dann ist das so, als ob sie verheiratete Singles blieben.«

»Wenn du meinst«, kommentierte Michael achselzuckend.

»Ich gebe dir mal noch ein anderes Beispiel, aus meinem Job. Ich habe neulich einen meiner besten Verkäufer zum Manager befördert, James heißt er. Der war wirklich gut im Verkauf, und ich dachte, wenn der jetzt den anderen beibringt, wie er dabei vorgeht, dann wird sein ganzes Team so erfolgreich. Das Problem war aber, dass James den Übergang vom individuellen Verkäufer



zum Teamleiter nicht geschafft hat. Er wollte immer nur selbst im Rampenlicht stehen. Er hatte nicht begriffen, dass es bei ihm als Teamleiter jetzt nicht mehr um ihn selber ging, sondern um den Erfolg des Teams als Ganzes. Der hat also auch den Übergang vom *Ich* zum *Wir* nicht geschafft. Im Endeffekt musste ich ihn leider sogar wieder in seine Rolle als Verkäufer zurückversetzen.

»Tja, und wer von euch beiden ist in dieser Situation nun James?«, fragte Laura leicht sarkastisch.

Alex hörte über ihren Tonfall hinweg. »Auf gewisse Weise wir alle beide, würde ich sagen. Mama und ich konnten uns eigentlich nie auf etwas einigen. Wir sind sozusagen diametrale Gegensätze. Ich bin zum Beispiel eher locker und unbesorgt beim Geldausgeben, Mama ist da total vorsichtig und diszipliniert. Mein Erziehungsstil ist eher entspannt und Laissez-faire, Mama setzt mehr auf Strenge und Disziplin.«

»Ja, Mama und du, ihr seid die totalen Gegensätze«, sagte Michael. Alex hatte das Gefühl, dass dieser Kommentar ihn nicht ins beste Licht setzte.

»Genau wie wir beide, fieser Hund«, ergänzte Laura und zielte mit ihrem Haargummi nach Michael, das nur um Haaresbreite sein Gesicht verfehlte. Als Antwort darauf warf Michael mit einem Kissen nach ihr.

»Es gibt aber auch Gründe, warum wir so sind«, fuhr Alex fort. »Ich verhalte mich halt so, wie ich aufgewachsen bin. Meine Eltern und Geschwister haben sich auch nie Gedanken ums Geldausgeben gemacht.«

»Warum auch, wenn man nicht haushalten und aufs Geld achten muss?«, bemerkte Laura.

»Genau! Das war auch lange meine Einstellung. Aber jetzt bin ich in einer Situation, in der ich zusehen muss, wie ich mit meinem Geld zurechtkomme. Da werde ich meine Philosophie überdenken und womöglich auch ändern müssen.«

Genauso unterschiedlich sehen Mama und ich auch unsere Rollen zu Hause. Sagt mal ehrlich, Kinder, bin ich wirklich so schlecht bei der Mitarbeit im Haushalt, wie Mama immer sagt?»

Die Kinder schauten sich an, als läge die Antwort auf der Hand. »Papa«, sagte Laura, »du bist noch schlechter. Ich habe dich in all den Jahren noch nie auch nur einen einzigen Teller abwaschen sehen.«

»Na, immerhin kümmere ich mich um den Müll. Oder hat einer von euch schon jemals darauf geachtet, dass der rechtzeitig vor der Tür steht?«, gab Alex zurück. »Also. Es ist ja nicht so, dass ich gar nichts täte. Als ich Kind war, hat meine Mutter *alles* im Haushalt gemacht, einschließlich Müll.«

»Oma war eine Sklavin«, sagte Laura.

»Das ist genau das, was eure Mutter auch immer sagt. Jeden Tag, wenn ich nach Hause kam, hat sie mich daran erinnert, dass sie nicht meine Sklavin sei.«

»Na ja, Papa«, sagte Michael zögernd. »Das stimmt ja auch.«

»Mir ist klargeworden, dass meine Mutter und eure in völlig unterschiedlichen Verhältnissen gelebt haben. Meine Mama ist nicht arbeiten gegangen, sie war Fulltime-Mutter und -Hausfrau. Eure Mutter dagegen hat immer fulltime gearbeitet, abgesehen von den wenigen Jahren, als sie zu Hause blieb, weil ihr noch ganz klein wart«, sagte Alex.

»Ich bin also wohl ein wenig unsensibel für ihre Situation gewesen«, fuhr er fort. »Ich bin wohl auch ein wenig zu unbedacht mit meinen Geldausgaben gewesen. Besonders seit ihr zwei kleinen Rotznasen auf der Welt seid.« Laura schürzte verächtlich die Lippen angesichts seiner Wortwahl, aber er beachtete sie nicht.

»Ach, da bist du doch nicht der Einzige, Papa«, warf Michael ein. »Ich kenne noch jemanden, der unbedingt alles kaufen muss, was ihm in die Hände fällt«, meinte er abfällig grinsend mit einem Blick in Richtung Laura.

»Ach was«, gab Laura zurück. »Und du bist perfekt, ja?«

»Na, na«, versuchte Alex die Wogen zu glätten. »Sagen wir einfach, du bist meinem Vorbild getreu gefolgt.«

»Ha, dann bin ich also doch das Musterkind, ja?«, sagte Michael.

»Oh Mann, hör auf, mir wird schlecht«, sagte Laura und verdrehte die Augen.

»He ihr zwei, seid mal nett zueinander. Ich brauche jetzt schließlich eure Hilfe. Diese Trennung von Mama hat mir zu einem klareren Blick auf unsere Beziehung verholfen und darauf, wie wir so als Familie interagieren. Ich möchte gern, dass ihr zwei zu einem Teil der Lösung werdet. Wir können uns doch entscheiden, wie unser Familienleben aussehen soll, wie wir miteinander umgehen, wie viel Spaß wir haben wollen. Bloß weil wir das in der Vergangenheit nicht geschafft haben, heißt das doch noch nicht, dass wir es nicht künftig schaffen könnten. Unsere Vergangenheit kann doch unsere Zukunft nur dann diktieren, wenn wir es zulassen. Wir können doch eine neue Familiengeschichte schreiben.«

Laura blickte skeptisch in Richtung Michael. Michael zuckte mit den Schultern.

»Was erwartest du denn da jetzt von uns, Papa? Ich bin schließlich kein Drehbuchautor!«, fragte Laura reserviert.

»Ich wünsche mir eigentlich nur, dass ihr da mal drüber nachdenkt. Dass ihr euch vorstellt, was für eine Art von Familienleben ihr idealerweise gern hättet? Welche Aktivitäten? Auf was für gemeinsame Erinnerungen ihr später gern mal zurückblicken würdet? Und wie wir mit unseren Gewohnheiten beim Geldausgeben mehr auf eine Linie kommen können, damit wir alle als Familie in einer Richtung unterwegs sind statt auf getrennten Wegen? Denkt einfach nur mal darüber nach, solange wir hier im Urlaub sind. Zu Hause können wir dann noch mal darüber reden.«



»Jetzt haben wir aber genug geredet! Ich will jetzt schwimmen gehen!«, erklärte Laura, ließ sich von der Couch rollen und ging sich umziehen.

Alex lachte. Das war das erste Mal für ihn gewesen, dass es eine solche Interaktion mit seinen Kindern gegeben hatte, und er war von ihrem reifen Verhalten beeindruckt. Er sah, wenn er ein paar eigene Fehler und Schwächen zugab, machten seine Kinder dasselbe. Er verspürte neue Hoffnung – dass sie gemeinsam das Schiff schon schaukeln könnten. Er hätte sich nur gewünscht, dass Kim dabei gewesen wäre, um das mitzuerleben.

